

Symbolischer Vollzug und kindliches Erleben

Autor(en): **Knechtle, M. Oderisia**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **47 (1960)**

Heft 12: **Bibelunterricht**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-533165>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

innern Besitz und der Wunsch, von jener andern Welt noch mehr zu hören, recht bald nach.

Es ist in diesem Rahmen nicht möglich, den Beitrag Sr. Oderisia zur praktischen Reform unserer Katechese zu würdigen. Unser Artikel will bloß Hinweis sein auf eine Persönlichkeit, die sich durch ihre außerordentliche Begabung eine Schau und ein methodisches Wissen erarbeitete, das lange Zeit den theoretischen modernen Erkenntnissen vorauseilte. Professor Adolf Portmann, Basel, wies neuerdings hin auf das heutige Innewerden der Geheimnisse unserer Weltbeziehung, auf die Ehrfurcht vor allem, was wir nicht selber zu schaffen vermögen, auf die Wichtigkeit der Pflege einer primären Weltsicht (die Welt der unmittelbaren persönlichen Erfahrung, in der der Mensch mit den Dingen eine lebendige Beziehung unterhält, die Ptolemäerwelt, in die später ohne Verlust der ersten die sekundäre Weltsicht, die analytisch theoretische respektiv das Einsteinsche Weltbild integriert werden muß), weil volles Menschtum nur da entsteht, wo die Quellen dieser ursprünglichen Weltsicht lebendig bleiben. «Jedes Kind muß im engsten jahrelangen Kontakt mit der Tradition seiner Gruppe ein Bild von Welt und Leben aufbauen, das von der begrenzten Erfahrung aller Sinne mächtig durchtränkt und genährt wird: das uralte Bild der Welt. Die Anlage des Humanen läßt keinen andern Werdegang zu, wenn volle, reiche Menschlichkeit sich formen soll»⁴.

Wir halten es für sehr bedeutungsvoll, daß Sr. Oderisia das sinnenstarke gefühlvolle Erleben der Welt Dinge zum Ausgangspunkt für ihre Katechesen nimmt. Nur allzuleicht verfehlen wir den Augenblick, dem Kinde zu einer humanen Eigenwelt zu verhelfen, auf deren Hintergrund der Glaube zu einem reich verwurzelten, lebendigen Inhalt zu werden vermag. Wir wünschten dringend, Sr. Oderisia könnte in vollem Maße zur Ausbildung katechetischer Kräfte eingesetzt werden. Eine Veröffentlichung ihrer Gesamtschau und Methode ist in Vorbereitung.

Symbolischer Vollzug und kindliches Erleben

Sr. M. Oderisia Knechtle, Hertzen/Lörrach

I. Was verstehen wir unter einem symbolischen Vollzug?

1. Greifen wir gleich zu einem praktischen Beispiel: Ein kleines Kind sitzt am Boden und spielt. Ist es ein Junge, so hat er wohl ein Stück Holz in der Hand, und das ist nun sein Pferd. Er spannt es an, er spricht mit ihm, er operiert also mit diesem Stück Holz wie mit dem lebendigen Tier. Da ist also ein symbolischer Vollzug, geschehen im wahrsten Sinn des Wortes.

Was ist also geschehen? Das Kind hat das, was es vom wirklichen Pferde weiß, in das Stück Holz hineinprojiziert. In seiner Vorstellungskraft ist also das Holz nicht mehr das, was es sonst ist – es hat sich mit dem Wissen um das Tun und Handeln des lebendigen Tieres verschmolzen, völlig zu einer Einheit verbunden. Aus dieser psychologischen Tatsache heraus ergibt sich nun das ganze Verhalten des Kindes dem Stück Holz gegenüber. Das Holz ist ihm ‚Pferd‘ geworden. Diese Vorstellung erfaßt jetzt sein ganzes Gemüt – also das Herz. Es überträgt sich etwas auf das Holz, was ihm sonst nicht zukommt. Es erwacht ihm gegenüber ein ganz neues Affektgebiet. Diese Affekte der Freude, der Liebe, oder des Ernstes, der Strenge usw., die sonst dem Pferd zukommen, sind jetzt auf das ‚Illusionsobjekt‘ übertragen. So könnten wir sagen, das sei eine Illusion. Es ist aber mehr als das. Genau derselbe Fall gilt für das Spiel eines Mädchens, dem das Stück Holz als ‚Puppe‘ dient.

Warum ist das keine Illusion im eigentlichen Sinn? Es ist keine Illusion, weil es die Äußerung des tiefinnersten seelischen Zentrums ist. Es ist die Offenbarung der Ursehnsucht im Menschen, die sich da im kindlichen Spiel verrät; die Sehnsucht, hinter dem *Sichtbaren* das *Unsichtbare* greifbar nah zu haben und es zu *besitzen*.

2. Tiefenschau dieses Phänomens

Wenn es als Ursehnsucht in die Menschenseele gelegt ist, *hinter* die Dinge zu schauen, ja so sehr, daß Form und Gestalt, Äußeres und Sichtbares, ja sogar buchstäblich Greifbares *nicht* mehr *das ist*, was mit

⁴ In der akademischen Rede zur Fünfhundertjahrfeier der Universität Basel.

den Sinnen wahrgenommen wird – dann haben wir in dieser gottgegebenen Anlage gerade die Fähigkeit, auf der im wahrsten Sinn des Wortes eine Symbolerziehung anheben kann. Und da diese Anlage schon im kleinen Kinde ruht, ist es möglich, schon – und gerade mit dem kleinen Kind diesen Weg der Symbolerziehung zu beschreiten. Das aber ist eine Chance, für die religiöse Erzieher dem Schöpfer nie genug dankbar sein können.

Warum soll das eine Chance sein? Es soll eine Chance sein und ist es wirklich, weil wir ohne diese Anlage im Kind keine übernatürliche Erkenntnis *fundieren* könnten. Wenn schon die große hl. Hildegard und nach ihr auch Goethe das Wort wagen: «Alles Irdische ist Gleichnis des Göttlichen» – dann sprechen sie nichts anderes als eben diesen Gedanken aus. Für wen denn soll alles Irdische Gleichnis des Göttlichen sein – wenn nicht für den Menschen – sagen wir: Vor allem für den *getauften* Menschen! Ich sage: Vor *allem* für den getauften Menschen, denn die Forschungen und Ergebnisse über die religiöse Anlage der Heidenvölker aller Stämme zeigen in erschütternden Tatsachen auf, daß die Seele aller Völker diese symbolhafte Anlage verrät. Ja, wir dürfen wohl sagen, daß sie in den Naturvölkern, deren Lebenshaltung wir als niedere Kulturstufe bezeichnen, noch stärker und unverbildeter vorhanden ist als in unserem hochkultivierten Abendland. Betrachten wir nur ihre Schriftzeichen, so stehen wir schon vor einer Symbolwelt seltenster Art.

3. *Wie steht der symbolische Vollzug im religiösen Bildungsstoff und Bildungsplan?*

Die Antwort auf diese Frage ist brennende Angelegenheit eines jeden Religionslehrers.

Sind wir wirklich angewiesen auf die Symbolanlage im Kind – im jungen Christen? Sind wir das überhaupt in der gesamten Glaubensverkündigung – zumal in der Bibel und im biblischen Unterricht?

Die Antwort ist sicher ein eindeutiges «Ja».

Das Wort und die Tatsache, daß alles Irdische Gleichnis des Göttlichen ist, sagt es uns, und die tägliche Erfahrung im Unterricht lehrt uns darin, daß wir im gesamten religiösen Bereich auf *Vergleiche* angewiesen sind. Vergleiche aber sind stets etwas Bekanntes, etwas Sichtbares, das wir gebrauchen, um etwas Unsichtbares klar und einigermaßen verständlich zu machen. Schon in diesem Sinn greifen wir stets zum symbolischen Vollzug im weitesten Sinn.

Die Durchschau greift aber noch tiefer. Die ganze biblische Welt, die sich vor dem Kinde auftut, ist eine Welt des Unsichtbaren – des Überweltlichen – des Geheimnisvollen, eben weil es die Welt Gottes ist. Jede Bibelgeschichte, so menschlich natürlich sie geschildert ist – hat einen eindringenden hintergründigen Sinn, ist also im Tiefsten gesehen: Symbolgeschichte – oder einfach Symbol. Und es gehört tatsächlich ein ‚Symbolischer Vollzug‘ dazu, um diese hintergründige Welt zu erkennen und zu erfassen.

Kehren wir nochmals zum spielenden Kind zurück und überlegen wir:

Wird das Kind jemals ein Stück Holz als ‚Pferd‘ behandeln, wenn es noch nie ein wirkliches Pferd gesehen und erlebt hat? Das ist unmöglich. Also erkennen wir, daß ein ‚Symbolischer Vollzug‘ nur dann geschehen kann, wenn das Objekt, das diesen Vollzug einleitet, *bekannt* ist.

So ergibt sich für den Lehrer und Katecheten eine zweifache schwerwiegende Aufgabe: Er muß zuerst die hintergründige Welt im Kinde schaffen und dann die gewonnene Erkenntnis fassen im Symbol. Nur so kann von einem ‚Symbolischen Vollzug‘ die Rede sein.

II. *Vom kindlichen Erleben.*

Was damit ausgedrückt ist, bildet gerade den Inhalt dessen, was an der Ganzschau des Themas fehlen würde, wäre nur vom ‚symbolischen Vollzug‘ und nicht auch vom ‚kindlichen Erleben‘ die Rede.

1. So müssen wir zum dritten Mal zu allertiefst zum spielenden Kind hinabsteigen, wie dieses Hinabsteigen überhaupt dringendstes Haupterfordernis eines Religionslehrers ist. Hierzu trifft Christi eindringliches Wort vom ‚Kindwerden‘ überhaupt: «Wer das Himmelreich nicht aufnimmt wie ein Kind...» und das andere, wo der Herr sogar vom ‚Bekehren‘ spricht... Ist es also nicht so, daß die Rolle vertauscht werden muß, daß nicht *wir*, sondern das Kind der Lehrende ist und wir die Lernenden?

Jawohl, so ist es: Wo es um das religiöse *Erleben* geht, steht das Kind an erster Stelle. Das Kind hat das unverstellte Staunen, das lebendige Glauben, das herzwarme Lieben, die unversieglige Freude usw. Das alles ist im Erwachsenen vielfach verschüttet oder doch verbildet, zumal da, wo es um die religiöse Sphäre geht. So steigen wir nur herzhaft und etwas gedemütigt – was übrigens sehr gesund ist – zum Kinde herab!

Was fällt uns als Erstes da auf?

Das Kind ist *ganz dabei!* Wäre das nicht wunderbar, im Religionsunterricht einen Weg zu finden, von dem man das immer sagen könnte? «Freilich, bei seinem Spiel mit dem Holzstück als ‚Pferd‘ oder ‚Puppe‘ ist es ganz dabei», wird jemand einwenden, «aber in der Religionsstunde ist es ganz anders. Da sitzen die Kinder manchmal so trocken, so gelangweilt da, daß es für den Vortragenden eine Qual ist und für die Kinder dazu.» Aber woher kommt denn diese Erscheinung, und wo hat sie ihren Grund? Liegt der Grund nicht wohl darin, daß im religiösen Unterricht dieses zweite und wichtigste Stück fehlt: das kindliche Erleben? Ja, das ist der Grund.

Aber wir fragen uns, wie der religiöse Stoff zum Erlebnis gebracht werden kann? Es ist dies schon eine ganz eminent wichtige Frage. Von ihrer Lösung hängt hauptsächlich der Erfolg der Religionsstunde ab. Spricht man nach dem Spiel mit jenem Kind von seinem Tun, dann wird alles nochmals lebendig, die Augen strahlen, der Mund fließt über, und das Erlebnis ist für immer eingegraben in Herz und Gemüt – und wohl gemerkt – damit auch unwillkürlich in den Verstand. Das vergißt das Kind nicht mehr, was es so erlebnishaft mit dem Holz als ‚Pferd‘ und ‚Puppe‘ in sein ganzes Wesen aufnahm.

Also liegt hierin die Lösung: Es muß dem Religionslehrer gelingen, *kindliches Erleben* zu schaffen, dann kommt alles andere wie von selbst: Das Verstehen, das Einprägen, das Repetieren und Wiedergeben, das Behalten und das Umsetzen ins Leben! Freilich immer unter dem Maß der Gnade und unserer Mitwirkung!

So sind wir eigentlich am entscheidenden Punkt unseres Themas angelangt: Wie ist es möglich, im religiösen Raum gleiches oder doch ähnliches kindliches Erleben hervorzubringen, ohne in Spielerei und märchenhafte Verquickung hinein zu geraten? Das scheint nur möglich zu sein auf dem Weg einer eigentlichen Symbolerziehung.

Damit kommen wir zur *Verschmelzung der beiden Pole*: ‚*Symbolischer Vollzug und kindliches Erleben*‘.

Ohne eine solche Verschmelzung wäre der ganzheitlichen Erfassung des Kindes, also des Menschen überhaupt, nicht gedient. Worin besteht sie also?

Diese Verschmelzung beruht *auf dem geheimnisvollen Eins-sein zwischen Leib und Seele*. Sobald dieser Einheit entsprochen wird, schneidet das Kind an – das heißt: es ist da, es ist ganz dabei. Fehlt aber einer der Exponenten, sei es der Seele oder des Leibes –

fühlt das Kind eine Störung seiner Ganzheit und es entwischt uns irgendwie. Seine Reaktion verrät es. Es erfühlt unbewußt eine Seins-Spaltung. Dies geschieht immer, wenn der Lehrende in einer Höhe spricht, wo das Kind nicht steht und nicht stehen kann. Es muß zu allererst hier eine Verschmelzung sein. Da das Kind nicht zum Lehrenden hinaufkann, *muß* eben dieser zum Kind herabsteigen. Damit ist dann schon der erste Grad der Verschmelzung getätigt, und sie kann weiter gehen. Das Kind fühlt den Lehrenden nicht mehr als Fremdkörper, der in seine kindliche Welt einbricht.

Der zweite Grad liegt in der Symbolhaltung. Mit feinem Instinkt erspürt das Kind mehr, als es sieht und hört, ob der Erzieher in dieser Sphäre zu Hause ist. Es lehnt sofort ab, wo es nur kalten Intellekt fühlt, denn es ist noch ganz nahe in jener anderen Welt, der jenseitigen, aus der es kam – und der wir Erwachsene meist täglich mehr entrinnen. Jene Welt aber, die im Kind als wundersame, traumhaft schöne und doch wirkliche, paradiesische Urheimat aufklingt – ist die Heimat der Religion –, und die Religion ist diese Heimat. Es wäre halt so, daß jeder Lehrer und Katechet wieder ‚Franziskus‘ sein sollte, der im ganz zum Kind gewordenen, paradiesischen Menschen allen Wesen als seinen Geschwistern verbunden war. Wer aber ist das im Vollsinn, wenn nicht das *Kind!*

Und *der dritte Grund* liegt darin, daß die Symbolschau im Lehrenden selber den Weg zum Kind geklärt hat, daß er also selber den Prozeß der Verschmelzung durchlitten hat, denn kein Reifungsprozeß geht ohne Schmerzen ab. Reife aber, im Sinn unseres Themas, ist das Stehen im Hintergrund des Symbols und das mutige Beschreiten der neuen Kind-Werdung im Sinne des Herrn und in seinen Worten an Nikodemus: «Wenn ihr euch nicht bekehret und werdet wie die Kinder – so könnt ihr nicht eingehen ins Himmelreich» und wir können hinzufügen... ins Himmelreich des Kindes – und mit dem Kind ins Himmelreich des heiligen Glaubens!

Wer im geistigen Ringen der Gegenwart die Erziehung um eine ‚neutrale‘ Mitte ordnen möchte, wird niemals Menschen bilden können, die dem Bösen gewachsen sind.

Wolfgang Brezinka, Erziehung als Lebenshilfe